Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

257 (9.11.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 257. 1. Blatt. Sonntag, den 9. November 1902

Der Zolltarif und die Nationalliberalen.

▲ **Berlin**, 7. November.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: „In der „Badischen Landeszeitung" wird in Anknüpfung an einen gegen den Reichstagsabgeordneten Faller gerichteten Artikel des „Donauboten" die Haltung der nationalliberalen Fraktion in der Zolltariffrage als die allein richtige und der Landwirthschaft nützliche darzustellen gesucht. Diese Haltung geht bekanntlich dahin, daß die Mehrheit der Nationalliberalen — eine Einigkeit besteht ja bei ihnen auch jetzt nicht, trotz der Eisenacher Resolution —, daß diese Mehrheit unter der Führung von Bassermann u. Sattler sich von vornherein mit beiden Füßen auf die Regierungsvorlage stellte, und darauf sowohl in der Kommission, wie auch bisher im Plenum stehen blieb. Die große Mehrheit der Nationalliberalen, darunter auch die badischen Mitglieder, stimmten demgemäß bei der zweiten Lesung im Plenum bisher überall gegen die Kommissionsbeschlüsse. Sie befanden sich damit in der Gesellschaft der Socialdemokraten, der Freisinnigen und der Demokraten, während die rechte Seite des Hauses — Konservative, Freikonservative, Centrum usw. — für die Kommissionsbeschlüsse eintraten und sie mit großen Majoritäten auch im Plenum durchbrachten.

Der nationalliberalen Partei wird angesichts dieser Lage etwas unbehaglich zumuthe. Es fällt ihr nun schwer auf die Nerven, daß die Nationalliberalen als Diejenigen dastehen, die bei dem Bestreben, der Landwirthschaft bessere Zölle zu verschaffen, versagt haben. Auf nationalliberaler Seite ist man daher seit einiger Zeit eifrig bemüht, die Sache so darzustellen, als ob über die Regierungsvorlage hinaus für die Landwirthschaft von den Regierungen absolut nichts zu erreichen wäre, und das ganze Bestreben der Partei geht dahin, die Regierungen gegen jedes Zugeständniß über ihre Vorlage hinaus scharf zu machen, um dadurch eine Rechtfertigung durch die Thatsachen für ihr Verhalten ex post zu gewinnen. Diese Scharfmacherei hat der Abg. Bassermann schon vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages auf dem Eisenach-Tag betrieben, indem er ausführte, die Mitglieder der Reichsregierung hätten nun so oft schon erklärt, daß sie mit den landwirthschaftlichen Minimalzöllen nicht über die Regierungsvorlage hinausgingen, daß sie, wenn sie das doch thäten, sich nicht mehr auf der Straße sehen lassen könnten. Der Abgeordnete Sattler aber hat dann im Reichstag die Scharfmacherei fortgesetzt, indem er nach der Annahme der Mindestzölle für Getreide in der Höhe der Kommissionsbeschlüsse den Reichskanzler geradezu aufforderte, sich das nicht gefallen zu lassen und den Reichstag aufzulösen, ein freundlicher Rath, den der Herr Reichskanzler freilich zu befolgen nicht für gut fand, indem die Berathungen ruhig ihren Fortgang nehmen.

Die gleiche Taktik wie die Führer Bassermann und Sattler schlagen selbstverständlich auch die nationalliberalen Blätter und so auch die „Bad. Ldsztg." ein, indem sie behaupten, mehr als die Regierungsvorlage sei in Bezug auf landwirthschaftliche Zölle nicht zu erreichen, und deshalb sei der der Gescheidteste, der sich ohne Weiteres auf den Standpunkt der Regierungsvorlage gestellt habe und stelle. Und zum Beweis dafür, daß nichts weiter zu erreichen sei, berufen sie sich auf die angebliche Erklärung des Reichskanzlers, daß die verbündeten Regierungen in keinem Stadium der Berathungen in Bezug auf die Mindestzölle über die Regierungsvorlage hinaus zu bringen seien.

Nun ist die Hauptschwierigkeit bei der Zustandebringung des Zolltarifs keineswegs die Frage der Verständigung mit der Regierung über den Inhalt des Tarifs, sondern die Hauptschwierigkeit besteht darin, dieses große Warten angesichts der Obstruktion der Socialdemokraten und Freisinnigen überhaupt im Reichstag zu Ende zu bringen. Diese Schwierigkeit aber besteht nicht um ein Haar weniger gegenüber einem Zolltarif in der Fassung der Regierungsvorlage, wie gegenüber einem Tarif in der Fassung der Kommission. Denn die Obstruktion der Linken ist gegen die Regierungsvorlage nicht minder angekündigt, wie gegen die Kommissionsbeschlüsse. Die nationalliberale Partei müßte also vor Allem ehrlich dazu mithelfen, die Obstruktion zu überwinden und damit den Parlamentarismus überhaupt in Ehren zu halten. Nach der Rede des Abg. Sattler müssen Einem aber wirklich Zweifel aufsteigen, ob die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion überhaupt einen neuen Zolltarif zu Stande bringen will; denn wer den Reichskanzler auffordert, bei den ersten von der Regierungsvorlage abweichenden Beschluß den Reichstag nach Hause zu schicken, kann das nicht wohl wollen.

Sodann aber wäre es weit gefehlt, wenn Jemand glauben wollte, es stehe heute schon außer allem Zweifel, daß die landwirthschaftlichen Zölle in keinem Punkte bezüglich der Minimalsätze über die Regierungsvorlage hinaus verändert werden könnten. Wir halten vielmehr auch heute noch an dem Glauben fest, daß allermindestens der gerade für Süddeutschland so wichtige Gerstenzoll eine Aufbesserung erfahren werde. Die Erklärung des Reichskanzlers in seiner zweiten Rede im Plenum, hat auch keineswegs dahin gelautet, ein Hinausgehen der verbündeten Regierungen über die Regierungsvorlage sei unmöglich, sondern die Erklärung ging vielmehr nur dahin, die Kommissionsbeschlüsse seien für die Regierungen in jedem Stadium der Berathung unannehmbar. Daß die Kommissionsbeschlüsse von der Regierung nicht ohne Weiteres acceptirt werden würden, war eine altbekannte Sache. Auch in der Kommission hat Niemand auf die glatte Annahme dieser Beschlüsse seitens der Regierungen gerechnet. Man war der Meinung und konnte mit Recht der Meinung sein, es werde zwischen der ersten und zweiten Lesung der Kommission die nöthige Verständigung zu Stande kommen. Daß diese nicht zu Stande kam und die Differenz zwischen den Mehrheitsparteien und den Regierungen jetzt im Plenum weiter besteht, ist die Schuld und eine schwere Schuld der Regierungen, die sich in der Zwischenzeit zwischen erster und zweiter Lesung der Kommission rein negativ verhalten haben. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist es eine höchst sonderbare Logik, wenn die nationalliberale Partei und ihre Blätter die Sache so darzustellen suchten, als ob sie gerade deßhalb am besten zu Gunsten der Landwirthschaft gearbeitet habe, weil sie von vornherein auf den Standpunkt der Regierungsvorlage sich gestellt habe. Wer eine solche Haltung einnimmt, wer auch nicht den geringsten Versuch macht, die Regierungsvorlage zu verbessern, wer im Gegentheil mit allen Mitteln gegen eine Verbesserung der landwirthschaftlichen Zölle über die Regierungsvorlage hinaus ankämpft, der hat nicht das Recht, sich als den besten, ja nicht einmal das Recht, sich als einen guten Freund der Landwirthschaft darzustellen. Denn die landwirthschaftlichen Mindestzölle auf Getreide in der Fassung der Regierungsvorlage sind zugeschnitten auf die Interessen der dividendenschweren Großbrauer, aber nicht auf die Interessen der süddeutschen Bauern, deren Hauptverbrauchsfrucht die im Tarif so schlecht behandelte Gerste ist."

* Eine sonderbare Leistung in den Münchener „N. Nachrichten"

macht zur Zeit viel von sich reden. Der Artikel ist demselben Drang entsprungen, der sich in letzter Zeit in liberalen Kreisen vielfach bemerkbar macht, nämlich den „Ultramontanismus" in seiner unheimlichen Macht, die er im Verborgenen entfaltet zu schildern und der Welt die Gefahr zu zeigen, vor der sie auf der Hut sein solle. Die „M. N. N." führen dieses Thema speziell für das Großherzogthum Baden in folgender Weise durch:

„Die Reaktion in Baden ist in vollem Gange. Nach einer Regierung von 50 Jahren, von denen vier Jahrzehnte eine Aera des aufsteigenden, und dann wieder langsam abfallenden Liberalismus bedeuten, ist Großherzog Friedrich im Alter von 76 Jahren abermals von den Mächten der Reaktion umgarnt, wie in den ersten zehn Jahren seiner Regierung. An seinem Hof ist die kirchliche Gesinnung allezeit gepflegt und von den betreffenden Interessenten aufs eifrigste wachgehalten worden. Sie hat aber heute einer fast abergläubischen Scheu vor der Hierachie Platz gemacht. Mit Bewegung wird man die Nachricht vernehmen, daß die so plötzlich abgebrochene militärische Thätigkeit des Erbgroßherzogs in Koblenz ihren innersten Grund in dem Befinden des Großherzogs hat, der trotz der bisher an den Tag gelegten Rüstigkeit entlastet werden soll, besonders da sich in neuerer Zeit bei ihm häufiger Symptome von Altersschwäche einstellen."

Aus lauter Angst — oder ist es Berechnung — die Klöster könnten kommen, bemerkt der Artikelschreiber nicht, welche Unverschämtheit gegen unsern Großherzog in dieser Ausführung liegt. Oder glaubt ein monarchisches nationalliberales Gemüth, sich eine solche Fre—iheit schon herausnehmen zu dürfen? Weiter geht es sodann in ebenso „feiner" Weise an die Damenpolitik:

„Auch jene von uns wiedergegebene Nachricht wird bestätigt, daß der Erbgroßherzog bei dem Vater schon alle Bedenken zerstreut habe, die bei diesem in der Klosterfrage etwa noch bestanden haben mochten; die Damenpolitik hat das übrige schon zuvor gethan. Das große Interesse, das die Großherzogin dem katholischen Klerus entgegenbringt, und das einem gewissen Bedürfniß nach religiöser Vielseitigkeit entspringt, übertrifft das ihrer kaiserlichen Mutter bei weitem, deren Feuerkopf und ruhelose Geschäftigkeit auf sie in potenzirter Weise übergegangen ist. Nichts ist bezeichnender für die Auffassung weiter Volkskreise von dem Walten der Landesmutter, als daß die Gerüchte allenthalben Glauben finden, die hohe Frau lasse für den ihr 1888 entrissenen Sohn Seelenmessen lesen; sie sei kürzlich, einem Andachtsbedürfniß entsprechend, von der Insel Mainau aus in Maria Einsiedel gewesen (von einer „Reise in die Schweiz" war im Hofbericht zu lesen) .... Daß es einer bayerischen Prinzessin gelungen ist, Kapuziner an den badischen Hof zu bringen, ist früher schon erwähnt worden.

Wir wissen nicht, was an Vorstehendem Wahres ist; müssen uns aber wundern über das Interesse, mit dem man von gewisser Seite, wie es scheint, jede Bewegung unserer Großherzogin überwacht, um an ihrem Benehmen den wachsenden Einfluß des Ultramontanismus zu studiren. Von diesen sehr unwahrscheinlichen Dingen ist in katholischen Volkskreisen lediglich gar nichts bekannt. Weiterhin kommen „andere Einflüsse":

„Aber auch andere Einflüsse werden in Baden geltend gemacht, die angesichts der politischen Wandlung einer freimüthigen Besprechung bedürfen. Durch den nahe verwandten und als Kognaten nach dem Aussterben des Mannesstammes in Baden in erster Linie zur Erbfolge berechtigten Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen und seine hyperkatholische (!) Gemahlin Antonia von Portugal sind die Großherzoglichen Herrschaften seit Jahren zu Gunsten des Benediktinerordens beeinflußt worden, der nicht nur im Sigmaringer Lande und an dessen Hof eine große Rolle spielt, sondern auch seine Beziehungen bekanntlich bis an den preußischen Königshof hat und diese in einer nicht zu erschöpfenden Weise auszunützen versteht. Der Erzabt des Benediktinerklosters Beuron, Placidus Wolter, ein hochgebildeter Mann und außerordentlich feiner Kopf, steht mit den Höfen von Preußen, Sachsen, Baden und Sigmaringen in den regsten Beziehungen. Abt Stotzingen aber, der von den Klerikalen (?) verlangte „Kaiserkandidat" für Köln, ist durch seine Mutter aus dem standesherrlichen Hause der Grafen von Rechberg und Rothenlöwen mit der verstorbenen Fürstin Katharina von Hohenzollern verwandt, die die Neugründerin des hochberühmten Klosters Beuron gewesen ist. Zweifellos ist der Benediktinerorden der erste, der die Erlaubniß zur Niederlassung in Baden erreichen wird. Im Kloster Beuron finden nur solche Aufnahme, die hochadeliger Herkunft (wer lacht da nicht! D. Red.) oder doch mit Empfehlungen aus diesen Kreisen versehen sind, und es fehlt neben den sehr zahlreichen, aus Norddeutschland stammenden Patres, nicht an solchen, die in Baden und Württemberg ihre Heimath haben, und die durch nahe Verwandte fortgesetzt unterrichtet und angewiesen werden diesen auch Anweisungen wieder ertheilen, wie das heiße Eisen zu schmieden ist."

Wenn alle Informationen des Karlsruher Klatsch-Dreschers ebenso ernst zu nehmen sind, wie die, daß in Beuron nur Adelige oder von solchen Kreisen Empfohlene Aufnahme finden, so kann man sich über diese Offenbarungen ruhig schlafen legen; wir wenigstens kennen Beuroner Patres z. B. aus Arbeiter- und Landwirthschaftskreisen, die in ihrem Leben noch nie mit Adeligen zu thun hatten. Nun kommt der weitreichende Einfluß der Beuroner Mönche:

„Welch ungeheuren Einfluß diese geistreichen und gebildeten Mönche und Beichtväter in ganz Deutschland, Oesterreich und überall, wohin ihre Beziehungen reichen, von den Familienkreisen des Adels zu der Beamtenschaft und bis zum einfachen Bürger besitzen, darüber ließen sich unzählige Beispiele feststellen. Wer nicht Gelegenheit hat, mit einbezogen zu werden in ihr Treiben, der ahnt nichts von dem Einfluß der Patres, der Ehen stiftet, Verlobungen auflöst, Beamte dislocirt, so gut wie ein Minister, Stellungen verschafft und mißliebige Personen zu beseitigen weiß. Das enorm reiche Kloster Beuron hat im Stillen bereits einen ganz ansehnlichen Grundbesitz auf der Insel Reichenau im Bodensee, der Benediktinerniederlassung aus den Zeiten des Mittelalters, an sich gebracht. Die Besitzungen liegen vorerst noch brach. Die Gebäude sind, außer von einem Hüter, unbewohnt und harren ihres Aus- und Umbaues."

Man erschreckt wirklich über diesen Einfluß, aber man staunt darüber, wie dieser Karlsruher Herr „mit einbezogen worden ist in das Treiben der Mönche". „Du ahnst es nicht!" Am Ende ist gar Prof. Böhtlingk der Eingeweihte. Er behandelt ja solche Themata mit Vorliebe. Freilich ist sein Stil sonst etwas — „freimüthiger" als hier. Wenn die Macht der „enorm reichen" (Unsinn! D. R.) Beuroner so groß ist, wie hier geschildert, dann begreifen wir nicht, warum es ihnen noch nicht gelungen ist, in Baden Fuß zu fassen.

Nun kommt der Schluß der Auslassung, der einer Böhtlingk'schen Kundgebung furchbar ähnlich sieht, so daß wir persönlich doch denen Recht geben, welche glauben, in dem Artikelschreiber den großen Sturmbläser im badischen Klosterrummel sehen zu müssen. Dieser Schluß lautet:

„Den badischen Ministern des letzten liberalen Kabinetts hat das unter hoher und allerhöchster Protektion sich abspielende ultramontane Treiben das Leben und Amt schon herzlich sauer gemacht, und es bedurfte der ganzen Klugheit des vormaligen Staatsministers Nokk, um den Einflüssen auszuweichen. ... Die Nachfolger Nokks und Eisenlohrs, für die der Name Epigonen noch eine Schmeichelei bedeutet, nach den Worten des Herrn v. Brauer, sind Fürstendiener, aber keine Staatsmänner mehr. Die Zimmperlichkeit und die Indolenz der Nationalliberalen, ihre immer wieder verwässerten Proteste, der mächtig aufsteigende klerikale Einfluß in hohen Kreisen, die Aufwiegelung der Massen durch den fern von der nationalen Bildung erzogenen niederen Klerus, der Uebergang mißvergnügter Elemente zur Sozialdemokratie, die thörichten, von Haß und Neid eingegebenen, durch den liberalen Nepotismus jedoch provozirten und auf Zertrümmerung der liberalen Kammermajorität gerichteten unnatürlichen politischen Bündnisse der Radikalen mit den Ultramontanen haben den Hof und alle Vertreter konservativer Interessen dem Ultramontanismus in die Arme getrieben und eine politische Lage in Baden geschaffen, über die keine Vogel Strauß-Politik der liberalen Partei und ihrer Presse mehr hinweghelfen kann. (Dieser Satz ist ganz Boehtlingk.) Es ist nur zu wünschen, daß es Großherzog Friedrich noch erleben möge, wie rasch der unter seiner Regierung abermals zur Macht gelangte Klerikalismus wie-

---

* Drei schreckliche Tage.

Von Fritz Heine.

(Nachdruck verboten.)

Im „Verein der Freunde" hatte ich ihn kennen gelernt, den bleichen, ernsten Mann mit der schwarzen Künstlermähne. Ich wußte nichts von seiner Vergangenheit, doch erzählte man sich, daß er ein gar bewegtes Leben hinter sich habe.

Wir waren Freunde geworden. Eines Abends, als ich ihm meine Geschichte erzählt hatte, faßte er sich ein Herz und begann von seinen Schicksalen zu berichten, während er von Zeit zu Zeit einen Schluck aus dem Glase heißen Thees nahm, welches ihm meine Frau soeben vorgesetzt hatte.

„Ich habe eine schwere, traurige Zeit durchgemacht — ich spreche nicht gern davon — aber Ihnen, meinem Freunde, möchte ich nicht wie ein Räthsel erscheinen. Ich will Ihnen von einer Episode meines Lebens erzählen, welche mich und meine Frau dem Abgrund nahe brachte. —

Es war ein kalter, düsterer Tag. Ein dicker Nebel lastete über der Stadt und hüllte Alles in graue Dämmerung. Ich stieg in trauriger Stimmung zu unserer Dachkammer empor. Else kam mir aus einem Winkel langsam entgegen.

„Wieder ein Tag dahin und wir sind um keinen Schritt weiter," sagte ich traurig, als ich das bleiche Gesicht küßte. „So kann es nicht weiter gehen. Es muß etwas geschehen."

Ich entzündete die kleine Lampe auf dem Tische. Das gelbe Licht flackerte auf, und ich sah, daß die Augen meines armen, kleinen Weibes geröthet waren und ihre Wangen Thränenspuren zeigten.

Diese Erkenntniß war niederschmetternd für mich. Sie, die ein luxuriöses Heim aus Liebe zu mir geopfert hatte, einen Vater verlassen hatte, der sie verhätterte, und der sie dennoch verstoßen und enterbt hatte, weil sie mir, dem armen Musiker, gefolgt war, sie kostete jetzt die Bitterkeit äußerster Armuth bis zur Hefe. O, welch' eine qualvolle Pein!

Damals war ich noch als Künstler geschätzt; es hielt wenigstens nicht schwer, ein Engagement zu finden. Ich war Monate lang krank gewesen — hatte meine Stellung verloren — nun war ich vergessen. Und dieser schwere Schlag so kurze Zeit nach den berauschend schönen Flitterwochen!

„Du mußt nicht den Muth verlieren," sagte sie mit einem schwachen Versuch, mich zu trösten, „es wird Alles noch gut werden. Wenn ich zu meinem Vater ginge —"

„Nur das nicht! — Zu Deinem Vater darfst Du nicht gehen! — — Ja, er würde Dich wohl wieder aufnehmen— wenn Du mich für immer aufgäbest."

„Das werde ich niemals thun, Hans," erwiderte sie fest, als sie sich zu mir setzte und ihr zartes Köpfchen auf meine Schulter legte. Ich las die standhafte Treue in ihren klaren, blauen Augen.

Wie hübsch sie war! Die weiße, von einer Fülle brauner Locken beschattete Stirn, die zarten Konturen der Wangen, die zitternden Lippen!

Ich nahm die Zeitung zur Hand, um zum hundertsten Male nach einer geeigneten Stellung zu suchen.

„Ach, hier ist etwas Passendes!" rief ich aus, als meine Augen die Spalten zum zweiten Male überflogen. „Ach, wenn ich wenigstens diesen Posten erhalten könnte! Gewünscht wird ein tüchtiger Klavierspieler für eine reisende Sängergesellschaft. Gehalt 100 Mark monatlich. Meldungen sofort Ritterstraße 129 bei Wagener.

„Ich will gleich hingehen," sagte ich, die Zeitung auf den Tisch legend und meinen Hut nehmend. „Auf jeden Fall — meine letzte Chance."

„Deine letzte Chance? Wie meinst Du das, Geliebter?" fragte Else.

„Wenn ich die Stellung nicht erhalte, so — so will ich lieber betteln gehen, als mitansehen — wie krank und elend Du wirst."

Ich küßte sie und sie flüsterte mir leise Worte der Ermuthigung und des Trostes in die Ohren. Dann ging ich.

Ein feiner Sprühregen fiel, und als ich über die Jannowitz-Brücke ging, blies mir ein kalter Wind entgegen, der mich bis in's Mark erstarren machte. Ich eilte vorwärts und erreichte eine Viertelstunde später mein Ziel.

„Sie haben eine Vakanz angezeigt," sagte ich. „Wenn es noch nicht zu spät ist —"

Der Mann, welcher nachlässig zurückgelehnt in seinem Lehnstuhl saß, nahm die Pfeife aus dem Mund und maß mich mit kritischen Blicken.

„Thut mir leid — Sie kommen zu spät. — Die Stelle ist besetzt! Vielleicht treffen Sie es ein andermal besser."

Ich schlich still hinaus und schloß die Thüre. Ein Bleigewicht schien auf meinem Herzen zu lasten, ein Nebelschleier trübte meinen Blick. Ich biß die Zähne in die Lippen, bis sie blluteten. „Du bist der Mühlstein," sagte ich mir, „der sie in die Tiefe reißt. Ist sie frei, so kann sie zu ihrem Vater zurückkehren und vergessen lernen."

Ich erschauerte. Eben jetzt ging ich wieder über die Brücke und stand einen Augenblick still, um die feurigen Schlangen zu beobachten, welche die Gasflammen auf das schwarze, stille Wasser da unten warfen. Alles war schon still ringsum, die Nacht war hereingebrochen, aber in meiner Brust stürmte und tobte es. Himmel, hilf mir! Die Versuchung war stark. Drüben stolperten zwei Betrunkene, welche sich untergefaßt hatten, über die Straße; sie wankten einer Kneipe zu, vor welcher ein trübes, rothes Lämpchen flackerte. Eine arme, gebückte Frau welche auf der anderen Seite der Brücke entlang schlich, beachtete mich nicht. Ich legte meine Hand auf das Geländer. — Plötzlich war mir, als ob der Boden unter meinen Füßen wankte — mit schüttelte der Frost — ich verlor den Halt und meine Stirne schlug laut auf die Granitfliesen der Brücke.

— — — — — — — — — — — — — — —

Als ich wieder erwachte, befand ich mich in einem freundlich ausgestatteten Zimmer. Ich war allein und lag in einem großen, bequemen Bette mit blendend weißen Bezügen. An der Wand über demselben hingen zwei gekreuzte Rapiere, Fechthandschuhe und eine Fechtmaske. Die übrige Ausstattung des Zimmers bestand aus einem Spiegelschrank, einem Tisch, drei Stühlen, einem Divan und einigen sehr feinen Kupferstichen.

Die Thüre zum Nachbarzimmer stand offen, doch konnte ich dasselbe von meinem Lager aus nicht vollkommen überschauen. Ich sah nur das eine Fenster — davor einen großen, mit Papieren besäeten Diplomatenschreibtisch, an welchem ein kräftig gebauter, jugendlicher Mann mit breitem Rücken und blondem Haar eifrig arbeitete. An der Wand, mir gegenüber, stand ein Glasspind, welches eine ganze Reihe merkwürdiger Apparate und Instrumente enthielt, deren Nickeltheile im Sonnenlicht blinkten. Oben vom Schrank sahen einige Menschen- und Thierschädel auf mich herab, die dort regelrecht aufgereiht waren.

Ich richtete mich neugierig in meinem Bette auf, um einen größeren Theil des Nachbarzimmers überschauen zu können. Das Bett knarrte; der Herr, welcher mir bis dahin den Rücken zugewandt hatte, erhob sich sofort und kam an mein Lager. Er hatte ein volles, sympathisches Gesicht, das mir nur überaus ernst, fast möchte ich sagen kummervoll erschien.

Als er sich nach meinem Befinden erkundigte, fragte ich ihn ohne Umschweife, wie ich hierher gelangt. Er erzählte mir, eine Frau habe mich vorgestern Abend auf der Brücke ohnmächtig zusammenstürzen sehen und ihn zur Hilfe herbeigerufen. Dann habe er mich unter

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der abwirthschaftet, wenn er das Heft vollends in Händen hat. Ein Gutes haben die Konzessionen an die Ultramontanen: sie zeigen mit zwingender Nothwendigkeit, daß eine politische Partei nur dann Erfolge hat, wenn sie das für gut und recht Erkannte mit rücksichtsloser Energie (wieder Boehtlingk!) zu verfechten versteht. Der politische Kampf in Baden, dessen ultramontane Führer auf ein unter durchweg katholischen Fürstenhäuser kommendes Süddeutschland, auf eine schwarze Maingrenze spekuliren, wird ein klassischer sein, denn es fehlt nicht an Männern im Land, die über die Zitterer und Zauderer von heute zur Tagesordnung übergehen werden, als deren erster Punkt Emanzipation von Berlin in Sachen der Kirchenpolitik steht. Das Canossa von ehemals ist heute die Hauptstadt des Deutschen Reiches im märkischen Sande und das Land des Reichsherolds vom 18. Januar 1871 der vorgeschobenste Posten einer neuen, Schlimmes verheißenden Politik."

Es ist wieder bezeichnend für das liberale Münchener Organ, das hier in den Schlußsätzen einer kulturkämpferischen Gewaltpolitik das Wort redenläßt. Sonst zeugt das ganze Machwerk den eng begrenzten Horizont des Nationalliberalismus der Kulturkampfszeit, den man nicht ernst zu nehmen brauchte, wenn er nicht in Baden wirklich noch herrschte. Ein Charakteristikum dieses „monarchischen Nationaliberalismus ist auch seine verhaltene Wuth über jene Fürsten, die nicht nach seiner Pfeife tanzen.

Und all' dies Geschrei, weil man fürchtet, in Baden könnten vielleicht doch endlich Männerklöster zugelassen werden! Das ist bezeichnend!

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 8. November.

Ein Obstruktionstag.

wie er im Buche steht, war der Donnerstag im Reichstage. Die ganze Sitzung betraf nur socialdemokratische und freisinnige Anträge von ganz minimaler sachlicher Bedeutung, die lediglich zu dem Zwecke gestellt waren, um durch lange Rederei und endlose Abstimmungen die Verhandlungen soweit als möglich zu verschleppen. Natürlich thaten die Mehrheitsparteien den Obstruktionisten nicht den Gefallen, durch viele Worte ihrerseits und geduldiges Zuhören bei den Obstruktionsreden der Anderen deren Taktik zu begünstigen. Immerhin gelang es den freisinnig-socialistischen Todtengräbern des Parlamentarismus, durch lange „Begründung" ihrer Obstruktionsanträge, Geschäftsordnungsdebatte und namentliche Abstimmungen ihr Werk, das Ansehen des Reichstages gänzlich auf den Hund zu bringen, ein gutes Stück zu fördern. Nicht weniger als fünfmal mußte durch Namensaufruf abgestimmt werden, und zwar:

1. Ueber einen Antrag Albrecht, eine unbedeutende Bundesrathsbefugniß zu § 2 bezüglich der Gewichtsberechnung zu beseitigen — Resultat: Ablehnung mit 177 gegen 62 Stimmen;

2. über einen etwas weitergehenden Antrag Bömel zu § 2 — Resultat: Ablehnung mit 132 gegen 114 Stimmen (hier stimmten auch die Nationalliberalen mit der Minderheit);

3. über einen Schlußantrag — Resultat: Annahme mit 169 gegen 76 Stimmen;

4. über einen Antrag Albrecht zu § 4, der so bedeutsame Dinge wie Zollbeträge unter 5 Pfennig und Gewichtsdifferenzen von einem halben Pfund betraf — Ablehnung mit 169 gegen 82 Stimmen;

5. über einen Antrag Singer, über die 14 Nummern des § 5 gesondert zu berathen, — Ablehnung nach langer Geschäftsordnungsdebatte mit 176 gegen 69 Stimmen.

Man sieht, die Anträge waren von einer Art, daß es sich nicht verlohnt, über ihren sachlichen Inhalt auch nur ein Wort zu verlieren, sie hatten eben nur einen Obstruktionszweck. Kein Wunder, daß die Mehrheit nun auch ihrerseits etwas schärfer zufaßte und von dem Mittel des Debattenschlusses unnachsichtlich Gebrauch machte. Ebenso wehrte sie sich mit Recht gegen das auch vom Präsidenten als der Geschäftsordnung wie der Sache selbst widersprechend bekämpfte Verlangen des Herrn Singer, über jeden der in einem Paragraphen, der ein Ganzes bildet, aufgeführten Gegenstände getrennt zu verhandeln und so aus einer Debatte 14 zu machen. Doch war darüber die Zeit so weit fortgeschritten, daß diese Debatte selbst auf den andern Tag vertagt werden mußte. Aber vielleicht ist es unter den heutigen Verhältnissen schon ein Vortheil, daß wenigstens drei Paragraphen erledigt wurden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. November.

Zu § 5 des Zolltarifgesetzes, der in 14 Nummern die zollfrei bleibenden Gegenstände aufzählt, liegen neun sozialdemokratische Anträge Albrecht und ein freisinniger Antrag Müller-Meiningen vor.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Anträge. Er müsse sehr lange sprechen. (Viele Abgeordnete verlassen den Saal.) Es sei mit dem Wesen des Parlamentarismus nicht vereinbar, wenn bei so wichtigen Berathungen das Haus auch nur während der Berathungen selbst nicht beschlußfähig sei. Wenn man auch den einzelnen nicht werde zwingen können, den Berathungen zu folgen, so müsse man doch daran denken, daß auch während der Berathungen auf Wunsch eines Mitgliedes die Berathungen abgebrochen werden können, wenn das Haus beschlußunfähig sei. Er müsse um Entschuldigung bitten, wenn seine Rede ausführlicher werde, als seine früheren Reden, denn die Kompromißparteien hätten seine Partei gezwungen, über 17 verschiedene Themata zu verhandeln.

Während seiner langen Rede leeren sich die Bänke der Rechten und des Centrums völlig. Die Bänke der Liberalen sind nur spärlich besetzt.

Inzwischen sind vier Anträge Gotheins eingegangen.

Während der Rede des Abg. Stadthagen erscheinen noch Staatssekretär Graf Posadowsky und Handelsminister Moeller.

Redner bringt verschiedene „Scherze" vor; so sagte er, als er auf den Bänken der Rechten mehrere Sozialdemokraten sitzen sieht: „Ich höre keinen Widerspruch auf der Rechten und schließe daraus, daß auch sie meinen Ausführungen beipflichten". Mit Heiterkeit wird aufgenommen, als er um 4 Uhr die Zollfreiheit von Netzgarnen zu besprechen beginnt. Um 4.40 Uhr schließt er, nachdem er 4 Stunden und 20 Minuten gesprochen hat.

Es folgt eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Brömel (freis. Ver.) beantragt, den gestrigen Beschluß über die zusammenfassende Berathung des § 5 wieder umzustoßen und die einzelnen Theile desselben zu berathen.

Ueber die Zulässigkeit des Verfahrens entspinnt sich eine lebhafte Auseinandersetzung.

Schließlich beantragt Abg. Bassermann (ntl.), wegen der Gefahr der Verschleppung die prinzipielle Frage an die Geschäftsordnungskommission zu überweisen, im vorliegenden Falle aber gleich zu entscheiden.

Der Antrag wird angenommen.

Unter Lärm des Hauses wird gegen die Stimmen der Linken ein von der Rechten und dem Centrum gestellter Antrag auf Schluß der Diskussion für § 5 angenommen.

Abg. Singer (Soz.) verlangt für die sozialdemokratischen, die Abgg. Gothein (freis. Ver.) und Müller-Meiningen (freis. Ver.) für ihre Anträge namentliche Abstimmung.

Ein Antrag Stadthagen (Soz.) auf Vertagung des Hauses wird in namentlicher Abstimmung, die auf Antrag Stadthagens stattfindet, mit 156 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Es soll jetzt die namentliche Abstimmung über das erste sozialdemokratische Amendement zu § 5 stattfinden. Da nur 183 Abgeordnete abstimmen, ist das Hausbeschlußunfähig.

Montag 1 Uhr: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 7. November.

SRK. Der Reichskanzler hat genehmigt, daß bei Anträgen von Bewerbern auf wiederholte Zulassung zur Prüfung für den einjährigfreiwilligen Dienst vor den Prüfungskommissionen jetzt nach folgenden Grundsätzen zu verfahren ist: „Besteht ein Bewerber die Prüfung vor der Prüfungskommission nicht, so ist eine einmalige Wiederholung zulässig. Ist auch diese erfolglos, so darf der Bewerber von der Ersatzbehörde dritter Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum dritten Male zur Ablegung der Prüfung zugelassen werden. Die Bestimmungen in § 16 der Anlage zu § 91 der Wehrordnung, wonach a) für die wiederholte Zulassung Voraussetzung ist, daß die Prüfung noch vor dem 1. April des Kalenderjahres erfolgen kann, in welchem die Bewerber das 20. Lebensjahr vollenden; b) die Prüfung sich in jedem Falle auf sämmtliche Prüfungsgegenstände der §§ 1 und 2 der Anlage 2 erstreckt, bleiben auch ferner in Kraft. In dem Gesuche des Bewerbers um Zulassung zur Prüfung ist anzugeben, ob, wie oft und wo sich der Betreffende einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat." Wie die „Südd. Reichskorresp." erfährt, hat das Königl. Preußische Kriegsministerium entschieden, daß Anträge, die bereits vor dem Inkrafttreten der vorstehenden Verfügung gestellt worden sind, noch nach dem bisher maßgebenden Wortlaut des § 16 der Anlage 2 der Wehrordnung zu beurtheilen sind.

— Die „Berl. Pol. Nachr." melden: Außer Zulagen für die Beamten und Lehrer in den vom Polenthum umstrittenen Gegenden dürfte der nächste preußische Etat Positionen im Extraordinarium enthalten betreffend wirthschaftliche Hebung der zweisprachigen Landestheile durch Besserung der dortigen Wasserstraßen und Neuerrichtung und Erweiterung von Häfen.

— Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages wählte an Stelle des erkrankten Dr. v. Levetzow den Abgeordneten v. Normann zum Vorsitzenden. Derselbe vertritt im Reichstage seit 1890 den pommerischen Wahlkreis Greifenberg-Cammin.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der bisherige Vortragende Rath im Auswärtigen Amt von Frantzius wurde unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Exzellenz zum Direktor im Auswärtigen Amt ernannt. — Gegenüber der Nachricht eines hiesigen Blattes, daß für den Bau einer großen Dockanlage in Tsingtau im Etatsvoranschlag für Kiautschou eine erste Rate gefordert würde und daß das Dock selbst Linienschiffen unserer Flotte Aufnahme soll gewähren können, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß im Kiautschou-Etat für 1903 nur eine dritte Rate für das bewilligte Schwimmdock gefordert worden sei.

= **Mainz,** 7. Nov. Hier erschien bei der Wahlmännerwahl auch der Hochw. Herr Bischof Dr. Brück im Wahllokal, um seine Stimme abzugeben. Der geistliche Würdenträger konnte indeß zur Wahl nicht zugelassen werden, da ihm als Mitglied der hessischen Ersten Kammer nach der Verfassung kein Wahlrecht zu der Zweiten Kammer zusteht. Das gleiche Mißgeschick begegnete in Worms auch Freiherrn von Heyl. Derselbe ist ebenfalls Mitglied der Ersten Kammer.

München, 7. Nov. Der katholische „Reformator" Lehramtskandidat Dr. Fürst hatte in einem Ellwanger Blatte dem „Bayr. Kurier" „schuftigen Vertrauensbruch" vorgeworfen wegen eines Berichtes, den dieser über die Versammlung der „Freunde des 20. Jahrhunderts" gebracht hatte. Der „Bayr. Kurier" theilt nun mit, daß Dr. Fürst vor Gericht Gelegenheit erhalten werde, seinen Vorwurf zu begründen. Liberale Blätter sind mit dem Urtheil des Herrn Dr. Fürst über den „Bayr. Kurier", das „ultramontane" Blatt, hausiren gegangen. Gewisse katholische „Reformer" gefallen sich darin, ihre Fähigkeiten durch Schimpfen auf die Centrumspresse zu zeigen. Wir sagen „gewisse Reformer", denn den geistig bedeutendsten Männern, welche der Bewegung fördernd beistehen, fällt es nicht ein, sich mit der Centrumspresse durch ungehobeltes Benehmen zu verfeinden, weil sie wissen, daß fast die ganze Centrumspresse für alle guten Gedanken in der Bewegung zu haben ist, wie man dies bei Besprechung des Ehrhardt'schen Buches gesehen hat.

Ausland.

Wien, 6. Nov. Der gewaltige Wahlkampf in Wien hat gestern mit einem glänzenden Sieg der Christlich-Socialen geendet. Die Gegner sind gestürzt, ihre stärkste Burg, Wien, ist gebrochen. Mit Ausnahme eines einzigen Bezirkes, in dem die engere Wahl entscheiden wird, befindet sich die ganze Reichshauptstadt in den Händen der Christlich-Socialen. Begreiflich ist der Jubel, der in ihrem Lager herrscht und Niemand kann es ihnen verdenken, wenn sie besonderes Gewicht darauf legen, daß durch eigene Kraft, ohne fremde Hilfe der Sieg errungen wurde. Es war ein Riesenkampf, den Wien gestern gesehen. Man denke: über eine Viertelmillion Wähler waren auf den Beinen, um ihr Wahlrecht auszuüben. Auf beiden Seiten wurden die äußersten Kraftanstrengungen gemacht, den Gegner niederzuringen. In manchen Bezirken kam es zu Ausschreitungen, da die Socialdemokraten von ihren Todtschlägern und Messern Gebrauch machten. Am heftigsten tobte der Wahlkampf in dem Bezirk, in welchem Dr. Lueger kandidirte. Dort setzten die Gegner alle Kräfte ein, um den verhaßten Oberbürgermeister zum Falle zu bringen. Wochenlang hat die liberale Presse großsprecherisch seinen Untergang prophezeit und es an Verdächtigungen und Denunciationen wahrlich nicht fehlen lassen. Die Wahl Dr. Luegers war die Antwort des christlichen Volkes auf diese widerlichen Umtriebe. Ein Nachspiel scheint dem Ausgang der Wahl in der inneren Stadt zu folgen, wo die Liberalen jämmerlich unterlagen. Letztere wollen jetzt die Entdeckung gemacht haben, daß in der Liste 1500 liberale Wähler, die dem Wahlkomitee bekannt waren, fehlten. Diesen Umstand benützt nun die fortschrittliche Parteileitung zur Erreichung eines Protestes gegen die Wahl der Christlich-Socialen. Selbstredend macht man die christlich-sociale Partei für den Durchfall des liberalen Kandidaten verantwortlich. Den Christlich-Socialen wird eine Wahlrechtsfälschung in großem Stil insinuirt und gegen sie der ungeheuerliche Vorwurf der Fälschung der Wählerlisten erhoben, trotzdem die Grundlosigkeit der häßlichen Anklage durch amtlichen Befund schon längst erwiesen ist. Solche Anschuldigungen können aber die Blamage über die erlittene Niederlage nicht vertuschen, sondern lassen sie nur noch schärfer hervortreten. Der Besitzstand der Christlich-Socialen beträgt zur Zeit 44 Mandate. Sie haben also heute schon im niederösterreichischen Landtage 4 Stimmen über die absolute Majorität. Im Bezirk Favoriten, in Korneuburg, Mistelbach und Wiener-Neustadt sind Stichwahlen erforderlich, bei denen das eine oder andere Mandat von den Christlich-Socialen erobert werden kann.

Paris, 6. Nov. Präsident Loubet verlieh dem von hier scheidenden bayerischen Geschäftsträger Frhr. von der Tann das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion.

Paris, 7. Nov. Die Schiedsrichter für die Gruben im Departement Nord haben ihren Spruch dahin abgegeben, daß kein Grund vorliege, die nothwendigen Lohnprämien zu erhöhen. Die Grubengesellschaften des Departements haben sich verpflichtet, die Altersrente für die französischen Arbeiter zu erhöhen. Die Rente für 55jährige Arbeiter, die 30 Jahre bei derselben Gesellschaft gearbeitet haben, wird auf 600 Franken erhöht; für solche, die nicht bei derselben arbeiteten, auf 550 Franken. Die Vertreter der Arbeiter haben in einer Unterredung erklärt, daß sie hinsichtlich der Aufbesserung der Löhne nichts erreicht haben, daß aber die Vortheile, die sie hinsichtlich der Altersrenten erzielt haben, werthvoll seien. Sie kehrten heute nach Lens zurück, wo sie morgen am Kongresse theilnehmen müssen. Im Bezirke Pas-de-Calais ist die letzte Nacht sehr unruhig verlaufen. Der Ausstand ist noch immer vollständig. In Liévin hatte heute Nacht nach einer Versammlung ein Trupp Ausständiger gegen mehrere Reiter, die auf dem Wege nach einer benachbarten Ortschaft durch Liévin kamen, und gegen die Gendarmen Steine geschleudert, die herbeigeeilt waren, um die Ordnung wieder herzustellen. Ein Unteroffizier wurde dabei am Bein verletzt. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Haag, 7. Nov. Der frühere Präsident der südafrikanischen Republik Schalk Burger ist mit seinem Sekretär Villiers hier eingetroffen.

Kopenhagen, 7. Nov. Im Folkething legte heute der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffend Einführung der obligatorischen Civilehe vor.

London, 6. Nov. Wie gestern verlautete, wird in Birmingham der Plan erwogen, die Kohlengruben Großbritanniens zu einem Syndikat zu vereinigen, ähnlich den großen deutschen Ringen und zwar zu dem Zwecke die Preise der Löhne zu reguliren und den Eingriffen der amerikanischen Trusts Widerstand zu leisten. Man erwartet hierbei die Mitwirkung der Bergleute.

Johannesburg, 7. Nov. Der „Standard" meldet: Lord Milner ist vorgestern von seiner dritten Reise, die er durch Transvaal gemacht hat, um die Lage der Verhältnisse des Landes zu untersuchen, hierher zurückgekehrt und hat erklärt, das Ergebniß der Reise sei zufriedenstellend. Lord Milner hatte seine Reise von Johannesburg angetreten. Er begab sich mit der Bahn nach Machadodorp und ritt von dort weiter über das Veldt nach Carolina, Ermelo, Bethel und Standerton. In einer Unterredung erklärte er, er halte die Aussichten für sehr gut, sowohl für die Landwirthschaft als auch für die Gewinnung von Mineralien. Zehntausend Stück Vieh seien aus Madagaskar eingeführt, die den noch immer herrschenden Krankheiten zu widerstehen scheinen. Ueber die Erziehung der Jugend äußerte Lord Milner zu den Buren, die Regierung beabsichtige Farmerschulen zu errichten, mit denen zugleich ein Kosthaus verbunden sein solle. Lord Milner hat gefunden, daß noch große Erbitterung zwischen den National Scouts und denjenigen Buren herrscht, die sich zuletzt ergeben haben, daß aber keine der beiden Parteien gegen die Engländer irgend eine unfreundliche Gesinnung an den Tag legt.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Hilfsarbeiter im Geheimen Kabinet, Legationsrath Dr. Adolf Seyb in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Italien verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Josef Kugler in Konstanz die Bezirksarztstelle I in Mannheim zu übertragen und den Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Albert Heinemann in Achern in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen.

⊡ **Karlsruhe,** 7. Nov. Die zwischen Preußen und Baden bestehende Vereinbarung betreffend Befreiung an Steuer bei Erbschaften für Zwecke der Wohlthätigkeit und

---

dem Beistande einiger Passanten hierher nach seiner Wohnung getragen.

„Ich sehe, Sie meinen es gut mit mir," sagte ich, „aber Sie hätten besser gethan, mich liegen zu lassen; denn ich bin so elend und unglücklich und aller Mittel entblößt, daß das Leben keinen Reiz mehr für mich besitzt. Ich war nahe daran, eine Verzweiflungsthat zu begehen, als meine Kräfte in Folge der langen Entbehrungen plötzlich zu schwinden begannen und ich bewußtlos auf das Pflaster fiel."

„Es ist richtig, daß Sie unter schweren Entbehrungen gelitten haben müssen. Sie leiden, wie ich bereits konstatiren konnte, an einer scheren Erkrankung des Gehirns, welche nur durch einen operativen Eingriff beseitigt werden kann. Das ist wohl auch die Ursache, daß Sie Ihre Lage für so völlig hoffnungslos angesehen haben."

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Wie schon aus der letzten Nummer d. Bl. ersichtlich, verschied am Abend des 6. d. nach langer schwerer Krankheit Kammerer und Pfarrer Franz Wiesse in Nußbach (Renchthal), geboren zu Walldürn am 11. Dezember 1830, Priester am 7. August 1855, Pfarrer in Nußbach seit 14. Juni 1877. Er ist der Letzte von dem intimen Freundschaftsbunde, der Jahrzehnte lang einige Herrn des Mittellandes in Freud und Leid treu zusammenhielt. Und dieser Freundschaftsbund löste sich in der kurzen Zeit von drei Jahren. Es zählten dazu die Herrn Geistl. Rath Peter in Illenau, Pfarrer Matt in Fautenbach, Pfarrer Frey in Appenweier, Geistl. Rath Weiß in Ebersweier, Pfarrer Gerber in Friesenheim und Pfarrer Wiesse in Nußbach. Sie Alle sind nun heimgegangen in kurzen Zwischenzeiten und als Letzter folgt nun Wiesse. Gebe Gott all den lieben Herren den ewigen Frieden! — Kaum haben sich die Augen Wiesse's geschlossen, so kommt schon wieder die Kunde von einem neuen Todesfall eines Priesters unserer Erzdiözese: Pfarrer Ferdinand Sanotti in Bonndorf (Dekanat Stockach) ist gestern im Alter von 67 Jahren ebenfalls in die Ewigkeit abberufen worden. Möge auch diesem Diener des Herrn der ewige Frieden beschieden sein!

= **Urloffen** (Dekanat Offenburg). Die Geistlichkeit des Kapitels Offenburg verehrte ihrem langjährigen Dekan, Geistl. Rath Weiß, anläßlich seines im Jahre 1900 stattgefundenen 50jährigen Priesterjubiläums einen goldenen Kelch. Der nunmehr Verstorbene hat diesen Kelch testamentarisch der Pfarrkirche Urloffen vermacht und wurde derselbe am Mittwoch durch seine beiden hochwürdigen Neffen hierher überbracht. Es ist dies ein erneuter Beweis der Anhänglichkeit, seitens des edlen Todten an die hiesige Gemeinde. Die Pfarrei Urloffen wird ihm hierfür stets ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

= **Berlin.** Der kathol. Feldpropst der deutschen Armee, Titularbischof Dr. Johannes Aßmann, hat zur Wiederherstellung der Gesundheit bis Mai 1903 Urlaub genommen. Die eVrtretung führt der Generalvikar Vollmar.

= **Köln.** Ueber die am 5. d. M. stattgehabte Erzbischofswahl liegen noch folgende nähere Nachrichten vor: Auf Anordnung des Kapitularvikars wurde am 5. d. in allen Pfarr-, Rektoraths- und Klosterkirchen der Erzdiözese ein Hochamt de spiritu sancto gefeiert zur Erflehung einer gesegneten Bischofswahl. Am Abend und ebenso am Morgen wurde im Dome und in allen übrigen katholischen Kirchen Kölns von 6 bis 7 Uhr feierlich geläutet. Gegen ¼8 Uhr nahmen die Herren vom Katholikenkomitee die Ehrenwache ein an dem Hauptportale und am Südportale des Domes. Um 8 Uhr versammelte sich die Dom-, Pfarr- und Ordensgeistlichkeit auf dem hohen Chore in Chorkleidung, wo zuerst das Brevier gebetet wurde. Darauf begab sich die Geistlichkeit, voran die Ordensgeistlichkeit, dann die Seminaristen, die Pfarrgeistlichkeit und das Domkapitel vom hohen Chore zum Hauptportal. Am Hauptportal empfing das Domkapitel den königlichen Bevollmächtigten, welcher in demselben Aufzuge, wie bei der Ueberbringung des Beglaubigungsschreibens, zum hohen Dome begleitet wurde, um der feierlichen Wahlmesse beizuwohnen. Er wurde mit seiner Begleitung von dem Dompropst und dem Senior des Kapitels zu einem Ehrensessel geleitet, der im Chor für ihn bereitet war. Für seine Begleitung waren neben dem Ehrensitze Stühle aufgestellt. Die Spitzen der Behörden und die eingeladenen Honoratioren hatten die bereiten Plätze zwischen den Chorstühlen, bezw. in der Vierung eingenommen. Das feierliche Amt hielt der Kanonikus sen. Camphausen, assistirt von drei Domvikaren. Die Kapitulare zogen alsdann in den Kapitelsaal, während unter Begleitung der Orgel der Hymnus „Veni Creatur" gesungen wurde. Während des Wahlaktes wurde von der Kanzel der Rosenkranz vorgebetet. Gegen halb 10 Uhr begaben sich Dr. Ludwigs und Dr. Blank in Begleitung des Syndikus des Metropolitankapitels, Justizrath Custodis, des erzbischöflichen Justitiars von Detten, des Notars und der beiden Wahlzeugen zu dem königlichen Kommissar um ihn zum Dom abzuholen. Der Oberpräsident kam mit seiner Begleitung wieder zum hohen Dome und ging zum Kapitelsaal, wo ihm das Resultat mitgetheilt wurde. Das Domkapitel kehrte alsbald mit dem königlichen Bevollmächtigten und dessen Begleitung auf die Plätze im Chor zurück und der Domprobst Dr. Berlage begleitet von den Justitiaren des Metropolitankapitels, des Erzbisthums und dem Notar und den Zeugen, verkündigte auf dem Chore dem versammelten Klerus in lateinischer Sprache und gleich darauf von der Kanzel aus dem Volke in deutscher Sprache den Ausgang der Wahl mit der Bemerkung, daß die Bestätigung des Papstes noch nachgesucht werden müsse. Darauf wurde der königliche Bevollmächtigte unter Orgelspiel, wie er empfangen worden, bis zum Hauptportale zurückbegleitet. Das Domkapitel kehrte sodann in den Kapitelsaal zurück. Die Begeisterung ist eine allgemeine. Um 3 Uhr begann im „Hotel Disch" das Festmahl des Oberpräsidenten, zu dem ungefähr 100 Einladungen an die Provinzialbehörden ergangen waren.

= **München.** Der bisherige Uditore der hiesigen apostolischen Nuntiatur, Monsignore Dr. Nicotra, hat nunmehr München verlassen und sich nach Wien begeben, um dortselbst seinen neuen Posten als Uditore anzutreten. Diese Versetzung auf einen der wichtigsten und bedeutendsten Uditore-Posten der päpstlichen Diplomatie ist für Monsignore Dr. Nicotra eine große Ehrung und Anerkennung.

= **Linz** (a. d. Donau). Hier weilt jetzt der Hochw. Msgr. Alois Maria Benziger, Titularbischof von Tabe und Weihbischof mit dem Rechte der Nachfolge von Quilon in Hindostan. Der Hochw. Bischof stammt aus der bekannten Buchhändlerfamilie Benziger zu Einsiedeln in der Schweiz, ist 38 Jahre alt, Mitglied des Karmeliter-Ordens und wurde in Indien zum Bischofe geweiht. Er befindet sich in Linz auf Besuch bei seinen Ordensbrüdern im Kloster der Karmeliten. Msgr. Benziger befand sich bei seiner Reise nach Europa in Indien auf dem Eisenbahnzuge, welcher, da die Drehbrücke nicht eingestellt war, in den Fluß fuhr. Viele Passagiere verunglückten dabei, der Hochw. Bischof Benziger aber wurde ganz wunderbar gerettet.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 8. November.

v. St. **Großh. Hoftheater.** In der gestrigen Aufführung des „Lobetanz" sang Herr Rosenberg im dritten Akte das stimmungsvolle Liedchen, das der jetzt unter der Fahne stehende Herr Hutt in früheren Aufführungen gesungen, und bewies damit wieder, daß er an Feinheit des Geschmacks, an kunstvollendetem Vortrage alle seine hiesigen Tenorkollegen noch immer überragt. Herr Lordmann trat stimmlich sehr vortheilhaft aus den Gefangenen des dritten Aktes heraus. Sonst war die Besetzung die frühere, die beiden Hauptpartner der Handlung, die „Prinzessin" und der „Fiedler" schienen stellenweise gesanglich indisponirt; im Uebrigen nahm die Vorstellung einen ziemlich glatten Verlauf und kam besonders der interessante orchestrale Theil desselben zur vollen Geltung.

Frau van Gorkom, die Gattin unseres geschätzten Baritonisten, soll in Baden-Baden, wo sie als „Marie" in „Zar und Zimmermann" aushalf, sehr gefallen haben; bei den gegenwärtigen vielen Erkrankungen und Unpäßlichkeiten, von welchen die theuern Sängerinnen unserer Hofbühne heimgesucht werden, bietet sich vielleicht eine Gelegenheit, die Dame auch hier zu hören.

des Unterrichts hat eine Erweiterung dahin erfahren, daß die Befreiungen von der Erbschaftssteuer, die in Baden Gemeinden, Kreise und sonstige Kommunalverbände für Anfälle genießen, die zur Verwendung für öffentliche Zwecke, juristische Personen des öffentlichen Rechts für Anfälle, die zu Zwecken der Wohlthätigkeit und des Unterrichts, sowie zur Errichtung von Kirchen, Kapellen und Pfarrhäusern bestimmt sind, und endlich die zur Durchführung der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung bestehenden Versicherungsverbände und Anstalten, auch den preußischen Verbänden u. s. w. und umgekehrt badischen Verbänden in Preußen eingeräumt werden.

* **Karlsruhe,** 8. Nov. Die „Germania" schreibt zu der Behauptung Bourriers, 800 oder 200 oder 600 (all das war in den Blättern zu lesen) katholische Priester seien in Frankreich zum Protestantismus übergetreten unter seiner (Bourriers) Mitwirkung unter Anderem Folgendes in ihrer Nr. 258 vom 7. November:

„André Bourrier, der französische Apostat, zieht noch immer, wie wir aus den Blättern entnehmen, auf seinen Kollektenreisen mit dem lügnerischen und betrügerischen Schwindel herum, daß unter seiner Mitwirkung 800 Priester von der katholischen Kirche abgefallen seien, wie er dies schon auf dem Gustav Adolf-Kongreß in Kassel im September d. J. behauptet hatte. Und Pastor Wegener in Mörs hat als Kronzeuge Bourriers in seiner Broschüre über „Pfarrer Bourrier in Paris, sein Uebertritt und sein Werk" bestätigt, „daß sechshundert Priester bisher ihren vollzogenen Austritt Bourrier angezeigt haben. Ich habe die säuberlich alphabetisch geordnete Liste gesehen und ich habe mich von der Wahrheit der Bourrier'schen Behauptung überzeugt. Oder wollt Ihr behaupten, Bourrier habe die Listen gefälscht?" So Pastor Wegener.

Wir stehen nicht an, nunmehr auf Grund neuen Beweismaterials diese Frage des Herrn Pastors Wegener in Mörs zu bejahen. Herr André Bourrier hat diese Liste mit den sechshundert abgefallenen Priestern gefälscht, und wir wiederholen, daß erst recht seine Behauptung von den 800 abgefallenen Priestern nichts Anderes ist als ein lügnerischer und betrügerischer Schwindel, der auch dadurch nicht alterirt wird, daß der Evangelische Bund den Herrn Bourrier und seine Behauptungen unter seinen Schutz und Schirm genommen hat."

Weiter schreibt die „Germania":

Vor uns liegen im Original die Fragebogen, welche die Redaktion des Leo unter dem 2. April d. J. an sämmtliche katholischen Bischöfe in Frankreich gerichtet hat, mit den Originalantworten der Bischöfe, 80 Stück, fein säuberlich geheftet und alphabetisch geordnet, anfangend mit Ajaccio und endigend mit Viviers. Diese Fragebogen enthielten drei Fragen:

1. Combien de prêtres se trouvent dans votre dioecèse? — Wie viele Priester befinden sich in ihrer Diöcese?

2. Combien d'eux ont fait cette apostasie pendant les dernières cinq années? — Wie viele von denselben sind in den letzten fünf Jahren abgefallen?

3. Combien d'eux sont devenus probablement apostats par l'aide ou l'intervention de M. Bourrier? — Wie viele von denselben sind wahrscheinlich Apostaten geworden durch die Hilfe oder Einwirkung des Herrn Bourrier?

Die Fragen sind also sehr präzise gestellt, und die Antworten sind nicht minder präzise, sie lauten in den allermeisten Fällen und selbst in Diözesen, die über 1000 Priester zählen: „Aucun" oder „pas un seul" — „Niemand" oder „Nicht ein Einziger". Interessant sind auch die wiederholten Bemerkungen, daß Bourrier in der betreffenden Diözese ganz unbekannt sei. Die Fragebogen bieten noch eine ganze Menge sehr interessanten Stoffes bei Beantwortung der einzelnen Fragen, so z. B. wenn hinzugefügt wird, daß in einer Diözese drei Priester abgefallen seien „par mauvaise conduite", aber für unseren Zweck genügt es festzustellen, daß nach dieser amtlichen Auskunft der französischen Bischöfe in den letzten fünf Jahren, d. h. vom 1. April 1897 bis 1. April 1902 im Ganzen noch keine 60 katholischen Priester in Frankreich abgefallen sind, und von diesen gewiß auch nur ein kleiner Theil durch Vermittelung Bourriers."

Ferner macht die „Germania" Bourrier den Vorwurf, er habe in betrügerischer Absicht die Zahl der abgefallenen Priester so hoch angegeben. Bekanntlich hat Bourrier dem Dr. Mock nicht geantwortet, trotz dessen wiederholten Anerbietens, ihm 3000 Mark zu zahlen, falls er seine Behauptung durch Vorlegung einer wahrheitsgetreuen Liste beweise.

Bourrier soll, wie wir in gegnerischen Blättern lesen, irgendwo sich zum Beweise bereit erklärt haben, wenn man ihm einen katholischen Vertrauensmann bezeichne. Wozu indeß ein Vertrauensmann? Warum nicht Dr. Mock oder der „Germania" die Liste direkt vorlegen? Indeß sind wir überzeugt, daß an diesem Vertrauensmann die Möglichkeit einer Beweisführung seitens Bourrier nicht scheitern wird.

Jetzt ist Bourrier von der „Germania" so offen des Betrugs und der Fälschung bezichtigt, daß er klagen muß, wenn er will, daß ihm überhaupt noch irgend Jemand Glauben schenkt.

* **Heidelberg,** 8. Nov. Gestern wurde hier in einer von etwa 400 Personen besuchten Versammlung ein jungliberaler Verein gegründet.

)(**Waldshut,** 6. Nov. In ihrer heutigen Nummer enthält die „Badische Landeszeitung" einen Artikel aus Waldshut, in welchem die letzte „Schwanen"-Versammlung des nationalliberalen Bürgervereins mit lebhaftem Geschnatter verherrlicht, sodann aber die Waldshuter Centrumspartei angerempelt wird, wie folgt:

„Der Verein (nämlich der nationalliberale Bürgerverein) war in der letzten Zeit äußerst rührig, und ist zu hoffen, daß die jetzige mit Freude zu begrüßende Emsigkeit auch anhält, denn nur so ist dem hier, die erste Geige spielenden, übermüthigen Centrum beizukommen. Die neueste ultramontane Gründung ist hier ja bekanntlich ein „Windthorstbund", dem sich ja auch schon 25 Mitglieder verschrieben haben sollen, aber es gibt auch noch eine stattliche, liberale Jungmannschaft in unsern Mauern, die bei einiger politischer Schulung in's Treffen geführt, der schwarzen „Gesellenvereinsrednerasspiratenschaft" (Zunge halte aus!) schwer zusetzen dürfte."

Schon vor einiger Zeit anläßlich der Gemeinderaths-Ersatzwahl erschien in dem gleichen Blatte ein Erguß, in welchem der Waldshuter Centrumspartei vorgeworfen war, sie „wolle den Leuten Sand in die Augen streuen." Wir haben damals nicht reagirt und werden es auch auf die neueste Leistung hin nicht thun; dem oder den Einsendern wollen wir aber bekennen, daß unsere Zurückhaltung ausnahmsweise nicht in christlicher Nächstenliebe ihren Grund hat, sondern darin, daß es uns widerstrebt, diesem knabenhaften Schimpfen und Bramarbasiren weitere Beachtung zu schenken.

Aus Baden, 8. Nov. In einigen liberalen Blättern wird anknüpfend an den Organisten-Erlaß des Evang. Oberkirchenrathes Veranlassung genommen, über eine angeblich erfolgte weniger entgegenkommende Behandlung der Wünsche der Lehrer-Organisten auf katholischer Seite sich auszulassen. Wie wir auf eingezogene Erkundigung erfahren, ist das Erzbischöfl. Ordinariat bis jetzt noch nicht in die Lage versetzt worden, zu Anträgen der katholischen Lehrerorganisten-Kommission Stellung zu nehmen, da solche Anträge demselben zur Zeit noch gar nicht vorgelegt sind. Eine ruhige und sachliche Prüfung der Erzbischöfl. Verordnung vom Dezember 1900 und des Ordinariatsrundschreibens vom Februar 1901 an alle Pfarrämter und Stiftungsräthe in Baden kann übrigens nur zu dem Ergebnisse führen, daß im Effekt schon vor zwei Jahren ganz freiwillig von der katholischen Kirchenbehörde den katholischen Organisten nicht weniger, in der Frage des Urlaubs sogar mehr Entgegenkommen bethätigt wurde, als jetzt vom Evangel. Oberkirchenrath den protestantischen. Denn nach dem erwähnten Ordinariatsrundschreiben sind 150 Mark als regelmäßig zu gewährender Mindestgehalt, nach dem Erlaß des Evangel. Oberkirchenrathes aber 200 Mark als Durchschnittsgehalt anzusehen. Es geht auch aus jenem Rundschreiben klar und deutlich hervor, daß, wo die Mittel zu besserer Bezahlung vorhanden sind, das Ordinariat die Genehmigung zu solcher nicht verweigert. Auch aus dem Oberkirchenraths-Erlaß wird sich mehr nicht ableiten lassen, und namentlich der Verwirklichung der Erwartung gewisser Blätter auf Beizug allgemeiner Kirchensteuer stehen sowohl Wortlaut als Zweck des Allgemeinen Kirchensteuer-Gesetzes, als die thatsächliche Grenze der Möglichkeit, ohne bedenkliche Folgen allgemeine Kirchensteuern anzufordern, sowohl auf protestantischer als auf katholischer Seite entgegen. Wenn die katholische Kirchenbehörde einstweilen durch Erhebungen in den einzelnen Pfarreien eine Grundlage zu weiterer Behandlung der Organistenfrage, insbesondere der zu erwartenden Anträge der Lehrerkommission, sich beschafft, so ist nicht recht einzusehen, inwiefern dadurch den Organisten „große Besorgniß eingeflößt" werden könnte. Es wird nur billig sein, daß auch Pfarrämter und Stiftungsräthe zu Wort kommen, wenn die Organisten die Resultate ihrer Feststellungen dem Ordinariate unterbreiten. Gerechtfertigte Wünsche und Anträge — der Organisten werden durch eine Feststellung und Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse doch wohl nicht an Bedeutung verlieren können?

Sociales.

▲ **Straßburg,** 4. Nov. Für den 1. Elsässischen Charitastag, der am 10. und 11. November im katholischen Vereinhause (Unionhotel, Kellermannstaden 8) zu Straßburg stattfindet, wird soeben das folgende Programm veröffentlicht:

Montag, 10. November. Nachmittags 3 Uhr: Erste geschlossene Versammlung. 1. Kinderfürsorge: Referent Kanonikus Wernet, Stadtpfarrer an Jung St. Peter, Straßburg, Korreferent Frau Klein-Zäpffel, Straßburg. 2. Haushaltungs-, Näh- und Flickschulen: Referent Fräulein Ernst, Oberlehrerin am Lehrerinnenseminar, Schlettstadt, Korreferent Pfarrer Dr. Heymès, Walscheid. — Abends 8 Uhr: Oeffentliche Generalversammlung des Charitasverbands Straßburg. Jahresbericht des Charitasverbandes (Kanonikus Dr. Müller-Simonis). Vortrag des P. Dalmatius, aus dem Dominikanerorden, Düsseldorf, über Die modernen Aufgaben der Charitas. Vortrag des Herrn Baron de Montenach, Freiburg (Schweiz), über L'action sociale de la femme catholique.

Dienstag, 11. November. Vormittags 10 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung. 1. Mädchenfürsorge: Referent Pfarrer Paulus, Niederbronn, Korreferent Fräulein Marie Adam, Straßburg. 2. Mädchenschutz: Referent Abbé Joseph Klein, Vikar an St. Georg, Schlettstadt, Korreferenten Frau Beigeordneter Jehl und Fräulein Würtz, Straßburg. — Nachmittags 3 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung. 1. Hausarmenpflege: Referent Fräulein Maria Hommel, Straßburg, Korreferent Frau Jung-Le Roux, Straßburg. 2. Fürsorge für Gefallene und entlassene Gefangene: Referent Gefängnißpfarrer Winter, Hagenau. 3. Gemeindewaisenpflege: Referent Regierungs-Assessor Dominicus, vom Bürgermeisteramt Straßburg.

Bei diesem reichhaltigen Programm ist zu hoffen, daß der Charitastag nicht bloß aus dem Elsaß, sondern auch aus den angrenzenden Ländern reichen Besuch findet, damit seine Anregungen auch anderwärts nutzbar gemacht werden.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Nov. Von den Finanzkandidaten, die sich im Oktober d. J. der Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst unterzogen haben, sind unter die Zahl der Finanzpraktikanten aufgenommen worden: Ernst Kaiser von Riedheim, Heinrich Kappes von Straßburg im Elsaß und Max Klingler von Neuhausen (Schweiz).

Mannheim, 8. Nov. Zu der in unserer gestrigen Nummer gebrachten Nachricht von der Verhaftung eines städtischen Beamten theilen wir ergänzend mit, daß nach einem dem „Mannh. Gen.-Anz." von den Verwandten des Verhafteten vorgezeigten ärztlichen Attest der betreffende Beamte sich seit längerer Zeit bis zum Tage seiner gerichtlichen Festnahme in ärztlicher Behandlung befunden hat. An dem Beamten, der früher sehr ordnungsliebend, pünktlich und zuverlässig war und sich stets der größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erfreuen hatte, wurde schon seit längerer Zeit eine krankhafte Veränderung bemerkt, die seinen Verwandten die größte Besorgniß einflößte. Was die Veruntreuung der 600 Mark anbelangt, so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß das Vorkommniß auf die gerade in den letzten Monaten bei dem betreffenden Beamten stark hervorgetretene Vergeßlichkeit zurückzuführen ist. Die Verwandten haben bereits die nothwendigen Schritte gethan, um die Entlassung des Beamten aus der Untersuchungshaft zu bewirken.

Rohrbach, 7. Nov. Die Eheleute Jakob Hefft hier feierten gestern das Fest der diamantenen Hochzeit. Herr Geheimer Regierungsrath Becker überreichte dem Jubelpaar zwei Bilder von Ihrer Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, außerdem eine goldene Medaille, welche auf der einen Seite das Bildniß des Großherzogs, auf der anderen Seite die Inschrift: „6. November 1902" trägt. Die kirchliche Trauung findet am Sonntag statt.

+ **Waldshut,** 7. Nov. Seit Sonntag Abend wird der verwittwete Maschinenputzer Ferd. Tröndle von hier vermißt. Tröndle entfernte sich von zu Hause, unter der Angabe, er habe Frühdienst, hat aber weder den Dienst angetreten, noch konnte bis jetzt Näheres über seinen Verbleib in Erfahrung gebracht werden.

Lokales.

Karlsruhe, 8. Nov.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern Vormittag den Vortrag des Staatsministers von Brauer entgegen. Hierauf empfing Seine Königliche Hoheit den Königlich Preußischen Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Budde, welcher sodann auch von der Großherzogin empfangen wurde. Um 1 Uhr fand zu Ehren des Ministers Frühstückstafel statt, zu welcher auch der Königlich Preußische Gesandte von Eisendecher und der Staatsminister von Brauer mit ihren Gemahlinnen geladen waren.

Heute Abend besuchten die Höchsten Herrschaften das Concert im Konversationshaus.

h **Die Nachricht von dem bevorstehenden Einzug des Erbgroßherzoglichen Paares** war etwas verfrüht. Wie uns heute mitgetheilt wird, sind bezüglich der Zeit der Uebersiedelung der hohen Herrschaften nach Karlsruhe noch keine definitiven Bestimmungen getroffen.

✠ **Männer-Vincentiusverein.** Wiederum steht der Winter, welchem in mancher armen Familie mit Sorgen entgegengesehen wird, vor der Thüre. Der bisher schon theilweise flaue Geschäftsgang wird sich im Winter noch fühlbarer machen, und gar mancherorts wird es schwer fallen, das Budget der Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Bei Verdienstlosigkeit, Krankheiten, Altersgebrechen, reichem Kindersegen u. s. w. ist der Winter für arme Familien ein gar harter, rücksichtsloser Gefelle und könnte manch' eine Dachkammer oder eine kleine Hinterhausmiethwohnung einer Großstadt reden, sie würden erzählen, welch' bitteres Wehe sie schon an ihren Bewohnern im kalten Winter gesehen. — Nicht Jedermanns Sache ist es, betteln zu gehen, oder die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, und doch sind gar manche sogenannte verschämte Hausarme noch schlimmer daran als Gewohnheits- oder Steifbettler. Armen ersterer Art hauptsächlich will der Männer-Vincentiusverein, soweit es seine Mittel erlauben, in der Regel mit Naturalgaben, Brod, Milch, Fleisch, Kleider, Wäsche, Brennmaterial u. s. w. zur Hilfe kommen. Da Unterstützungen nur nach vorausgegangener, durch die Aktivmitglieder erfolgter persönlicher Prüfung der Verhältnisse verabreicht und für die Dauer der Unterstützungen die Gabenempfänger wöchentlich einmal durch erstere besucht werden, wird, soweit solches überhaupt möglich ist, Sorge getragen, daß die Vereinsthätigkeit nicht durch Unwürdige oder Nichtbedürftige mißbraucht wird. Damit der Verein seiner Aufgabe nachkommen kann, bittet derselbe alle Diejenigen, welche ein Scherflein für die Armen übrig haben um ihre Unterstützung durch Abgabe milder Gaben in Geld; auch Naturalgaben, Kleider, Bettwäsche werden dankbarst entgegengenommen von den hochw. Herren: Knörzer, Stadtdekan und Geistl. Rath, Brettle und Fiemann, Stadtpfarrer, Link und Stumpf, Pfarrkurate; ferner von A. Flint, Herrenstr. Nr. 56, F. Schmitt, Karlstr. Nr. 70, D. Rößler, Herrenstr. Nr. 56, K. Kiefer, Augartenstr. Nr. 4, J. Scharer, Winterstr. 49, H. Hofmann, Luisenstr. 16, C. Hübsch, Marienstr. 49, G. Krämer, Wilhelmstr. 50, E. Siebold, Pulitzstr. 8.

♂ **Vortrags-Cyklus im Bibliothecksaal** des Bad. Frauenvereins (Schloßplatz 21a). Es ist eine der schwierigsten Aufgaben jedes gemeinnützigen Vereins in seinem Betrieb zugleich den idealen Forderungen seines Zwecks zu entsprechen und die Mittel aufzubringen, deren er zu seinen Unternehmungen bedarf. So wäre auch die Volksbibliothek des Badischen Frauenvereins nicht im Stande mit einem Programm, das die interessantesten Punkte der exakten und Geisteswissenschaft umfaßt, vor das Karlsruher Publikum zu treten, wenn nicht hervorragende Gelehrte ihre Kräfte in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Vor allem sind es die Lehrer der hiesigen Fridericiana, deren Mitwirkung dem diesjährigen Programm seinen Stempel aufdrückt. Die Namen der Vortragenden (u. a. die Professoren Arnold Bunte, Durm, Engler und Schleiermacher) und die Wahl der Themata wie „Wahlverwandtschaften in der Chemie", „Die Karthausen" u. s. w., lassen aber die Befürchtung nicht aufkommen, daß die Wissenschaft zu „trocken" sein möchte. Auch die zwei Landesuniversitäten sind glänzend vertreten. (Professor Dr. Wolf-Heidelberg und Professor Dr. von Schulze-Gävernitz-Freiburg.) Den ersten Vortrag „Goethe und Alexander von Humboldt" wird heute Samstag, um 7 Uhr, Herr Privatdozent Dr. May halten, dem der Ruf eines außergewöhnlich geistreichen Redners vorausgeht. Das Thema selbst bedeutet ein Programm: der größte, deutsche Dichter aller Zeiten ein großer Naturforscher, und der größte Naturforscher seiner Zeit, zugleich der hervorragendste Repräsentant populär-wissenschaftlicher Schreibweise. — Ausführliche Programme, Abonnements (6 und 10 Mk.) und Einzelkarten (1 und 1.50 Mk.) sind im Bibliothecksaal, Einzelkarten auch bei Herrn Musikalienhändler Doert zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

** Breslau, 6. Nov. In Bernstadt i. Schl. hat die Frau des Nachtwächters Scholz in Folge von ehelichen Zwistigkeiten sich und ihre Kinder zu ersticken versucht. In Abwesenheit ihres Mannes heizte sie den Schlafstubenofen an und riß das Rohr desselben heraus. Am andern Morgen fand man die Frau und ihre vier Kinder bewußtlos vor. Der ärztlichen Hilfe gelang es, die Mutter und drei Kinder ins Leben zurückzurufen. Das vierte indeß, ein fünfjähriger Sohn, konnte nicht mehr gerettet werden.

** Köln, 7. Nov. In der verflossenen Nacht brach in der Faßfabrik von Lindgens u. Co. Großfeuer aus, das einen derartigen Umfang annahm, daß alle Feuerwehren zur Hilfeleistung herangezogen werden mußten. Das Maschinenhaus ist vollständig zerstört. Die Arbeit mußte auf acht Tage eingestellt werden.

** Köln, 6. Nov. Der Schnellzug Köln-Krefeld überfuhr gestern Abend bei der Station Osterrath drei Kinder, die laut „Frkf. Ztg." sämmtlich getödtet wurden.

** Mainz, 7. Nov. Ueber die Ursache des Selbstmordes des Leutnants Siebold verlautet, daß Siebold am Abend vorher im Offizierskasino mit einem andern Offizier in Wortwechsel gerieth, der die Folge hatte, daß Siebold eine Herausforderung zum Duell erhielt.

** Ein englischer Dampfer überrannte auf der Elbe ein Boot mit zwei Insassen; beide ertranken.

** Wien, 6. Nov. In einer Geldsendung, welche der hiesige Bankverein von einem Berliner Bankhause erhielt, befanden sich 10 falsche 20-Kronennoten, die äußerst gut nachgemacht waren Der Verein erstattete sofort Anzeige bei der Polizei.

** Lissabon, 7. Nov. Ein heftiges Erdbeben suchte die kleine Stadt Amoreira heim. Viele Häuser stürzten ein und begruben die Menschen unter ihren Trümmern.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 7. Nov. Centrum und Konservative stellen den Antrag im Reichstag, die namentlichen Abstimmungen durch Abstimmungskarten vornehmen zu lassen, anstatt die einzelnen Personen aufzurufen. Dadurch würde die Abstimmung von etwa 45 Minuten auf 5 bis 6 Minuten verkürzt. Die Nationalliberalen erklären, dem Antrag rückhaltlos zuzustimmen.

Brüssel, 7. November. Neuerdings cirkuliren hier Gerüchte, daß König Leopold sich in kurzer Zeit mit einer österreichischen Erzherzogin verloben werde. (?)

Kopenhagen, 7. Nov. Im Folketing legte Justizminister Alberti heute einen Gesetzentwurf betr. Einführung der obligatorischen bürgerlichen Ehe vor.

London, 7. Nov. 1000 Griechen sind nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Athen nach Transvaal ausgewandert.

Tanger, 6. Nov. Der marokkanische Prätendent Seulali, welcher mit seinen Anhängern auf Fez marschirte, um das Sultanat für sich zu erobern, ist bei Tarza von den Truppen des Sultans vollständig umringt, eine Schlacht wird erwartet.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 7. Nov. (Effekten-Börse). Im Verkehr standen heute: Süddeutsche Bankaktien zu 100 pCt. Ferner notirten: Credit- und Depositenbank Zweibrücken 122.50 B., Anilin-Aktien 424.90 bez., Gutjahr-Aktien 106 B., Württembergische Transport-Versicherungs-Aktien 490 B. — Ein größerer Posten Süddeutsche Bank-Aktien wurde nachbörslich zu 100.25 pCt. gesucht, ohne daß Material zu diesem Kurse am Markte war.

— Karlsruhe. Hier bildete sich ein Schutzkomite der Aktionäre des Eisenwerkes Gaggenau, das Aufschluß über die Vorgänge bei der letzten Kapitalserhöhung und Einschränkung der Befugnisse des Aufsichtsraths anstrebt.

— Mühlburger Brauerei vorm. v. Seldeneck'sche Brauerei in Karlsruhe-Mühlburg. Absatz und Reingewinn hielten sich auf ungefähr letztjähriger Höhe. Die Dividende wird nach reichlichen Abschreibungen wiederum mit 7 pCt. in Vorschlag gebracht. Die Generalversammlung findet am 25. d. M. statt.

⊙ **Großh. Hoftheater.** Die erste Wiederholung der beiden Komödien „Stichwahl" und „Die Lokalbahn" wird am Freitag, den 14. November, stattfinden. In der Oper gelangt am Dienstag, den 11. November, „Das Glöckchen des Eremiten", am Donnerstag, den 13. November, „Till Eulenspiegel" und am Sonntag, den 16. November, „Aida" zur Aufführung. Die zur Feier von Schillers Geburtstag von Seiten der Generaldirektion in Aussicht genommene Neueinstudirung des „Don Carlos" mußte wegen des Gastspiels von Agnes Sorma und der hierfür nothwendigen Vorbereitungen bis auf Weiteres verschoben werden.

* * *

= **Von Hochschulen.** An der Heidelberger Universität promovirte Frl. J. Baumann aus London mit der Dissertation „Die Sprache der Urkunden in Yorkshire im 15. Jahrhundert" zum Doktor der Philosophie. — König Georg von Sachsen besuchte, wie aus Leipzig gemeldet wird, Mittwoch Nachmittag 2 Uhr zum ersten Mal als rector magnificentissimus die Universität und hörte die Vorlesungen des Geh. Raths Professor Wach, des Geh. Raths Prof. Wundt und des Prof. Hauck. — Professor Dr. Leopold Gegenbauer, der an der Wiener Universität Mathematik lehrt, ist an einer argen Nervenzerrüttung erkrankt und wurde auf seinen eigenen Wunsch in die Niederösterreichische Landes-Irrenanstalt gebracht. Man glaubte, daß er sich durch den längere Zeit dauernden Urlaub erholt hätte, aber es trat in der letzten Zeit eine wesentliche Verschlimmerung seines Geistes- und Gemüthszustandes ein, so daß er selbst von der Nothwendigkeit überzeugt war, sich ärztlich behandeln zu lassen. Die Aerzte hegen feste Hoffnung, den ausgezeichneten, erst 52 Jahre alten Gelehrten bald wieder herzustellen. Seine Erkrankung erregt lebhafte Theilnahme. — In der Pariser Universität des Collège de France werden mit diesem Winter zwei neugeschaffene Lehrstühle besetzt werden. Der Direktor der Gazette des Beaux-Arts hat in Gemeinschaft mit der Société de numismatique die Mittel gewährt, um für 5 Jahre Numismatik und Glyptik als Lehrzweig aufzunehmen. Ferner hat die Munificenz des Duc de Loubat, dem ja auch die deutschen amerikanischen Studien des Berliner Professor Ed. Seler (centralamerikanische Alterthümer) so viel zu verdanken haben, einen Lehrstuhl für amerikanische Alterthumskunde gestiftet, der auch bereits mit Leon Lejeat besetzt worden ist. — Professor Dr. C. M. Kan an der Amsterdamer Universität feierte sein 25jähriges Jubiläum als Dozent für geographische Wissenschaften an dieser Hochschule. — In Groningen feierte der Professor der Geologie Dr. F. J. P. van Calker das Jubiläum seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an der dortigen Universität.

= **Opernführer.** Von dem im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger erscheinenden „Opernführern" (ca. 100 Nummern à 50 Pfg.), die eine erschöpfende, fesselnd geschriebene und mit vielen vortrefflich gewählten Notenbeispielen erläuterte Klarlegung aller bedeutenderen Bühnenwerke bringen, sind folgende Nummern neu erschienen: Nr. 48. Gluck, „Orpheus", erläutert von Dr. Leop. Schmidt (Berlin). Nr. 73. Paderewski, „Manru", erläutert von Max v. Haken (Dresden). Nr. 81. Donizetti, „Don Pasquale", erläutert von Dr. Wilh. Kleefeld (Berlin). Nr. 90. Auber, „Fra Diavolo", erläutert von Heinrich Chevalley (Hamburg). Nr. 102. Smetana, „Der Kuß", erläutert von Ludwig Hartmann (Dresden). An der Hand dieser von hervorragenden Musikschriftstellern verfaßten Opernführern wird jeder gebildete Leser sich den Genuß eines Opernabends ganz ungemein erhöhen können. Die Seemann'schen Opernführer verdienen als wirklich erstklassige künstlerische Bildungsmittel weiteste Verbreitung.

= **Eine sonderbare Statistik haben die Petersburger Aerzte** Nikolski und Mendelsohn veröffentlicht. Nach sehr sinnreichem Verfahren stellen sie fest, daß die russischen Herren Studiosen fast 150,000 Rubel jährlich für Tabak ausgeben, wobei die Doktors beklagen, daß dieses schöne Sümmchen so ganz unnütz in die Luft geblasen werde. Die Untersuchung ist nicht nach dem Geschmack der deutschen Petersburger Zeitung. Als Fortsetzung empfiehlt sie eine Statistik über den unnützen Verbrauch von Stecknadeln, Hemdenknöpfen und — Tinte; sie schlägt ferner vor, den Studenten das Rauchen ganz zu untersagen und von dem so ersparten Gelde den Statistikern ein Denkmal zu errichten.

= **Vom Theater.** In Elberfeld erzielte Godards „Marketenderin" einen von Akt zu Akt steigenden Erfolg. — Der Baritonist Jos. M. Th. Orelio in Amsterdam feierte sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt er auf offener Bühne seine Porträtbüste, in Bronce ausgeführt.

= **Verschiedenes.** Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat in ihrer ersten Wintersitzung nahezu 30,000 M. für wissenschaftliche Zwecke bewilligt. — Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen soll am 14. November feierlich eröffnet werden. Dem festlichen Akte werden außer den Vertretern der Staatsbehörden auch Besitzer hervorragender wissenschaftlicher Verlagsbuchhandlungen beiwohnen. — Die für die Ausschmückung der Stadt Nürnberg bestimmte Kohnsche Stiftung in Höhe von 800,000 M. wurde der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt. Jetzt haben in Nürnberg wiederum einige Kunstfreunde, die nicht genannt sein wollen, die Summe von 150,000 M. gegeben, die zur Begründung eines Künstlerheims verwendet werden soll. — Von Halle aus ergeht ein Aufruf um Beiträge für ein Reichardt-Denkmal, das dem Komponisten und Förderer des deutschen Volksliedes auf seiner Grabstätte auf dem Friedhof zu Halle-Giebichenstein errichtet werden soll. Beiträge nimmt A. Reichardt-Halle Burgstraße 1 entgegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 6. Nov. Philipp Ziegler von Oberhausen, Maurermstr. hier, mit Emma Bockermann v. Bühl. — Josef Held von Schlechtnau, Straßenbahnschaffner hier, mit Sofie Völkle von Stupferich. — Hermann Frank von Berlinchen, Weißgerber hier, mit Anna Müller von Wurzach. — Wilhelm Nußberger von hier, Bildhauer hier, mit Amalie Kurz von Schw.-Hall.

Geburten: 30. Okt. Emma, Vater Karl Bühler, Fuhrunternehmer. — 2. Nov. Gertrud Mina, Vater Emil Josef Heck, Dekorations-Maler. — 3. November. Luise Franziska Elisabeth, Vater Friedrich Kutz, Ausläufer. — 4. November. Max Leonhard, Vater Karl Mich. Bauer, Magazin-Arbeiter. — 6. Nov. Walter Heinrich Wilhelm, Vater Karl Schmidt, Maler.

Todesfälle: 5. Nov. Sofie, alt 1 Jahr 3 Monate 25 Tage, Vater Franz Hartmann, Lokomotivheizer. — 6. Nov. Wilhelm Brehm, Privatier, ein Ehemann, alt 62 Jahre. — Josef Kohlbecker, Feuerschmied, ein Ehemann, alt 57 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 9. Nov. bis mit 16. Nov. 1902.

Sonntag, 9. November. Abthl. A. 17. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Der Trompeter von Säkkingen.** Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel. Mit autorisirter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus J. Viktor v. Scheffel's Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Nesßler. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Dienstag, 11. November. Abthl C. 17. Ab.-Vorst. Mittelpreise: **Das Glöckchen des Eremiten,** komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Locroy und Cormon, Musik von Aimé Maillart. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 13. November. Abthl. B. 17. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Till Eulenspiegel,** Volksoper in 2 Theilen und einem Nachspiel, frei nach Johann Fischarts „Till Eulenspiegel Reimensweis", Musik von E. N. von Reznicek. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Freitag, 14. November. Abthl. A. 15. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Zum ersten Mal wiederholt: **Stichwahl,** Burleske in 1 A. von Max Dreyer. — Zum ersten Mal wiederholt: **Die Lokalbahn,** Komödie in 3 A. von Ludwig Thoma. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 16. November. Abthl. C. 18. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Aida,** große Oper in 4 Akten von Verdi, Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

In der Festhalle in Karlsruhe.

Samstag, 15. November. Zum Vortheil der Hoftheaterpensionsanstalt: **Buntes Theater,** nach veröffentlichtem Programm. Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Herrenhemden

in allen Weiten, aus Ia. Stoff gearbeitet, mit feinem leinenen Einsatz, gutsitzend, versendet
1/2 Dutzend Mk. 20.—
3 Stück Mk. 10.50

Franz Tauer, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 207.

Badische Weine.

1900er Weißweine von **40 Pfg.** an per Liter, **1900er Rothweine** von **70 Pfg.** an per Liter, unter Garantie für Naturreinheit liefern in Leihgebinden beliebiger Größe; auf Wunsch Proben gratis.

Gebr. Schlager, Lahr i. B.
Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Bruder,

Ferdinand Vanotti,

Pfarrer in Bonndorf,

heute, den 7. November, in die Ewigkeit abzurufen.

Bitte die hochw. Konfratres und Freunde, seiner im heiligen Meßopfer und im Gebete eingedenk zu sein.

Holzhausen, 7. Nov. 1902.

In tiefer Trauer:
Siegfr. Vanotti, Pfarrer,
Maria Haitz, geb. Vanotti, Wittwe.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen Herrn

Ferdinand Vanotti,

Pfarrer von Bonndorf, Dek. Stockach,

heute Morgen 10 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Derselbe starb im 67. Lebensjahre, nachdem er durch einen Unfall sich den linken Fuß schwer verletzt hatte, sehr rasch an einem Schlaganfall nach Empfang des hl. Sakramentes der hl. Oelung.

Wir empfehlen seine Seele dem Gebet der Gläubigen und dem Memento seiner Mitbrüder.

Die Beerdigung ist Montag, den 10. November, Vormittags 1/2 10 Uhr.

Bodman, 7. Nov. 1902.

Namens des Erzbischöflichen Kapitels Stockach:
F. Baumann, Dekan.

Für kirchl. Zwecke

empfehle alle Sorten

Kerzen und Wachsstöcke.

Anton Kintz, Drogerie,
Ecke Westend- und Sofienstraße 66.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 14. l. Mts., nachmittags 3 Uhr,** findet im **oberen Saale des Café Nowack** dahier eine Sitzung der Kirchengemeindevertretung statt, wozu deren Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden der Kirchengemeindevertretung.
2. Verkündigung der Kirchensteuerrechnung für die Jahre 1900/1901.
3. Aufnahme eines Darlehens von 250000 Mark.
4. Beratung und Feststellung des Kirchensteuervoranschlags für das Jahr 1902.

Karlsruhe, den 7. November 1902.

Der Stiftungsrat der Katholischen Gesamtkirchengemeinde:
Der Vorsitzende:
Knörzer.

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Sonntag, den 9. ds. Mts., Abends 8 Uhr, findet im **kleinen Saale der Festhalle** eine öffentliche Versammlung statt.

Es werden die Themata behandelt:

„Alkoholismus und Sittlichkeit"
von Herrn Stadtpfarrer Ziegler.

„Wie kann dem Mißbrauch geistiger Getränke entgegengetreten werden"
von Herrn Fabrikinspektor Dr. Fuchs.

Der Eintritt ist frei. Mitglieder und Nichtmitglieder, auch die Frauen sind eingeladen.

Der Saal ist von 1/2 8 Uhr an geöffnet. Eingang durch den Garderobeanbau rechts vom Hauptportal.

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.

Bitte.

Bei Eintritt des Winters und der damit in mancher Familie zu Tage tretenden Sorge um die täglichen Lebensbedürfnisse richten wir an unsere Gönner und Freunde, sowie an alle Diejenigen, welche zur Linderung der Noth unserer Mitmenschen ein warmes Herz haben, die Bitte, unsere Vereinsthätigkeit durch milde Geldspenden unterstützen zu wollen. Gaben in Geld, wie auch Naturalgaben, abgelegte Kleider, Bett- 2c. Wäsche u. dgl. nehmen dankbarst entgegen die hochw. Herren: Knörzer, Stadtdekan und Geistl. Rath, Brettle und Isemann, Stadtpfarrer, Link und Stumpf, Pfarrkuraten; ferner A. Flink, Herrenstraße 56, F. Schmidt, Karlstraße 70, D. Rößler, Herrenstraße 56, K. Kiefer, Augartenstraße 4, J. Scharer, Winterstraße 49, H. Hofmann, Luisenstraße 16, K. Hübsch, Marienstraße 49, G. Krämer, Wilhelmstraße 50, E. Siebold, Putlitzstraße 8, und die Agentur der Literarischen Anstalt, Herrenstraße 34.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Am **Sonntag, den 9. November, Abends 8 Uhr:**

Theater-Aufführung:

Die Bettelmusikanten.

Lustspiel in 5 Aufzügen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Dienstag, den 11. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Café Nowack, 3. Stock, Eingang Nowack-Anlage:

Vereinsversammlung

mit **Vortrag:** „Reiseerinnerungen aus Italien".

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

N.B. Auch werden an diesem Abend Vereinsbeiträge entgegengenommen.

Festhalle.

Sonntag, den 9. November, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Streich-Concert,

der Kapelle des

1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20,

Leitung: Kapellmeister **Fritz Köhn.**

Eintritt: { Abonnenten . . . . 20 Pfg. / Nichtabonnenten . . 50 „ }

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Eine grossartige Auswahl in

Orgel-Harmoniums

finden Sie bei

Ludwig Schweisgut,

4 Erbprinzenstr., **Karlsruhe,** Telefon Nr. 1711.

Ausführliches Preisverzeichniss mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

Katholischer Männerverein Constantia.

Am Sonntag, den 16. November l. Js., findet unser

37. Stiftungsfest

statt.

Vormittags 9 1/2 Uhr ist Festgottesdienst in der St. Stephanskirche, Abends 8 Uhr Familienabend im oberen Saale des Café Nowack.

Die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins und unserer guten Sache werden mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ganz ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, den 7. November 1902.

Der Vorstand.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 9. November 1902.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Hochamt.
11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
2 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen.
3 Uhr Allerseelenandacht mit Segen.
7 Uhr Andacht mit Predigt für die Männersodalität.
5 Uhr Versammlung des katholischen Geschäftsgehilfinnenvereines.

Bernharduskirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Rosenkranzandacht.
6 Uhr Armenseelenandacht.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt.
5 1/2 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
1 3/4 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Andacht für die Abgestorbenen.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Christenlehre für die Knaben.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 3/4 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.
4 Uhr Versammlung des katholischen Dienstbotenvereins.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.

7 1/4 Uhr Gottesdienst u. hl. Kommunion.

St. Peter- und Paulskirche
(Stadttheil Mühlburg).

6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1 1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Andacht für die Abgestorbenen.
3 1/2 Uhr Jungfrauenkongregation mit Predigt.

Erbauungsstunde für katholische Taubstumme Nachmittags 2 Uhr in der Karl-Wilhelmschule.

Katholische Volksbibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus,

Geöffnet **Sonntags.**

St. Stefanspfarrei:
Herrenstraße 23, 2. Stock, 1 1/2—3 Uhr.
Liebfrauen- und Bernharduspfarrei:
Nowacksanlage 19. 1 1/2—3 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstraße 7. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstraße 3, 11—12 und 2 1/2—4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10 3/4—11 3/4 Uhr.

☞ Um Entrichtung der Beiträge wird gebeten.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur **Erbauung** einer kathol. **Kirche in Neuenheim** sollen ohne die auf Rechnung vorgesehenen Beträge zur Ausführung in Akkord vergeben werden:

	im Anschlag zu Mk.
Erd- und Maurerarbeit	74676.96
Steinhauerarbeit	20153.96
Zimmerarbeit	9138.44
Verputzarbeit	2838.20
Schreinerarbeit	5311.—
Glaserarbeit	119.70
Kunstglaserarbeit	1685.24
Schlosserarbeit	3538.69
Blechnerarbeit	1845.01
Blitzableitungsarbeit	427.40
Tüncherarbeit	103.46

Nach Procenten des Anschlags auszudrückende Angebote hierauf wollen verschlossen und mit Aufschrift „Angebot" versehen unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen **spätestens bis Donnerstag, den 20. November l. Js., vormittags 10 Uhr,** bei Herrn **Kirchensteuerrechner Georg Hommer** in **Neuenheim** portofrei eingereicht werden, bei welchem unterdessen die Pläne, Ueberschlagsauszüge und Uebernahmebedingungen zur Einsicht der Bewerber aufliegen.

Heidelberg, den 5. November 1902.

Erzbischöfliches Bauamt.
Maier.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstraße 126,

Lieferant f. Lehrer, Pestalozzi-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine, versendet d. neuest. hocharmige Nähmaschine, Krone f. 50 M. Borussia 2a 45 M. 4wöchentl. Probezeit und 5jähr. Garantie. In fast allen Städten Deutschlands können Maschinen besichtigt werden. Auf Wunsch Katalog und Anerkennungsschreiben kostenlos. Wasch- und Rollmaschinen zu billig. Preisen. Militaria- und Kronen-Fahrräder von 100 M. an.

Gottmadingen, Baden, 27. Juli 190.. Voriges Jahr bezogen wir eine Nähmaschine von Ihrer Firma; dieselbe ist zu unserer besten Zufriedenheit ausgefallen, was ich Ihnen gern mittheile. Wir werden stets bestrebt sein, Ihre werthe Firma in unserem Berufskreise bestens zu empfehlen. **Vorsteherin d. barmh. Schwestern v. hl. Kreuze.**

Heirath!

Kath. Beamter, Ende 20, mit gutem Einkommen, wünscht mit häuslich erzogenem Fräulein, auch vom Lande, behufs Heirath in Verbindung zu treten. Diskretion Ehrensache.

Gefl. Offerten mit Photographie und Angabe der Verhältnisse unter **Nr. 206** an die Expedition des „Bad. Beobachters" höfl. erbeten.

Rentner und pensionirte Beamte,

welche leichte und anständige Thätigkeit mit

gutem Nebeneinkommen

übernehmen wollen, mögen sich melden. Off. u. **F. B. T. 930** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

Aufpolstern sämmtlicher Polstermöbel, sowie **Neuanfertigung.** Das Aufmachen von Vorhängen wird prompt besorgt. Postkarte genügt. **Alb. Ernst, Fasanenplatz 7.**

Eine herrliche Festgabe

zum 19. November ist das schöne Buch:

Sanct Elisabeth.

Vorbild und Patronin der Frauen und Jungfrauen. Lehr- und Gebetbuch als Blumenstrauss und Festesgabe für die christliche Frauenwelt von J. Kieffer, Priester. 4. Auflage. Preis geb. Mk. 1.50 und theurer, je nach dem Einbande.

Aus vorstehendem Buche erschien ein Auszug unter dem Titel:

St. Elisabeth-Büchlein.

Andachtsbüchlein zur Verehrung und Anrufung der heil. Elisabeth. Von J. Kiefer, Priester. Preis geb. 75 Pf.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Steigerungs-Ankündigung.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Privatiers Karl Seybold von hier wird auf Antrag des Testamentsvollstreckers das nachbeschriebene Grundstück am

Donnerstag, den 20. Novbr. 1902, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in den Geschäftsräumen des Großh. Notariats Karlsruhe III, Steinstraße Nr. 23 partiell öffentlich versteigert:

Lagerbuch- und Grundbuchheft Nr. 3175,
Flächeninhalt 1 ar 99 qm

das mit Nr. 15 der Rüppurrerstraße bezeichnete dreistöckige Wohnhaus.

Schätzung 28,000 Mk.

Die Steigerungsbedingungen können inzwischen bei dem unterzeichneten Notariat oder dem Testamentsvollstrecker, Gr. Notar J. Bender hier, Steinstr. 23 (part.), eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. November 1902.

Gr. Notariat IV.
Hottinger.

Grabarbeiten zu vergeben.

Zu einem größeren Neubau sind die Grabarbeiten zu vergeben.

Näheres **Marienstraße Nr. 63, I.**

Freihändiger Hausverkauf.

Geschäftshaus in Karlsruhe, in bester Lage der Kaiserstraße (2 Läden), ist preiswerth zu verkaufen.

Ernstgemeinte Offerten vermitteln unter **T. 3261**

Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.

Ungarweine,

direkt bezogen, liefert in vorzüglichster Qualität, zu den billigsten Preisen, in Originalflaschen

Albert Dietrich,
Kolonialwaaren,
Karlsruhe, Yorkstraße Nr. 12.

Linkenheimerstraße 3,

im 2. Stock, ist ein **unmöblirtes Zimmer,** auf den Akademieplatz gehend, auf 15. Dezember zu vermiethen.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Waldstrasse 26. Telephon 1036.

Grund & Oehmichen,

Elektrotechnische Fabrik.

Telephon-, Telegraphen-, Alarmanlagen
jeder Art.

Elektromedizinische Apparate
Ladestation für Akkumulatoren.

Herstellung wissenschaftlicher Instrumente.

Ausführung von Patenten.

Prima Referenzen.